

Laibacher Zeitung.

N^o. 17.

Donnerstag am 8. Februar

1849.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 Mal: Dinstag, Donnerstag und Samstag, und kostet sammt dem „Illyrischen Blatte“ im Comptoir ganzjährig 9 fl., halbjährig 4 fl. 30 kr.; für die Zustellung ins Haus sind jährlich 40 kr. mehr zu entrichten. Durch die k. k. Post unter Couvert mit gedruckter Adresse vor frei ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. 6 M. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für eine zweimalige 4 kr., für eine dreimalige 5 kr. 6 M. Insetrate bis 12 Zeilen 1 fl. für 3 Mal.

Herzogthum Krain.

Protocol

des Verwaltungsrathes der Laibacher Nationalgarde zur Sitzung am 31. Jänner 1848.

1. Erledigung zweier Urlaubsgesuche.
2. Herr Graf Welsperg, Excellenz, übersendet 15 fl., als den vierteljährigen Beitrag zum Gardefonde, und Herr Baumgartner übermacht als Geschenk zehn Mäntel zum Gebrauche im Wachdienste. Wird unter dankbarer Anerkennung zur Wissenschaft genommen.
3. Die abgegebenen Aeußerungen der Compagnie bezüglich des abzuhaltenden Nationalgarde-Balles werden eingesehen und ihnen gemäß wird die Abhaltung des Balles für den 14. Februar im Redouten-Saale beschloffen.
4. Die zur Wahl eines neuen Mitgliedes des Verwaltungsrathes eingelieferten Wahlzettel werden eröffnet und geprüft, und es wird der Hauptmann der fünften Compagnie, Herr Mühleisen, nach dem Ergebniß einer großen Stimmen-Mehrheit, als Mitglied des Verwaltungsrathes anerkannt.
5. Ein Conto für gelieferte Kiemerarbeiten zu Gunsten der vierten Compagnie wird zur Zahlung angewiesen.

Laibach den 31. Jänner 1849.

Joh. Baumgartner.

Die Presse und der Reichstag

Der Ruf nach Pressefreiheit erkönte durch ganz Europa; in den Kammern und außer denselben begehrte man sie mit immer größerem Ungeflüm, es schien, als wollten die Völker nicht eher ruhen, bis sie das lange Ersehnte, ihnen widerrechtlich Entzogene erhalten. Den Gewalthabern ist es unheimlich zu Muthe geworden, selbst Metternich, dieser Berächter der öffentlichen Meinung, fand es für gut, durch die Publicistik dem drohenden Uebel vorzubeugen, um das Gespenst, welches die Gemüther beunruhigte, zu verschrecken. Die erwähnte Broschüre kann man mit Recht als den ersten Vorboten unserer neuen besseren Zeit, als die erste Schwalbe, welche den nahenden Frühling verkündete, betrachten; denn sie war der lebendige Beweis, daß das Eis, in welches die geistigen Bewegungen eingefroren waren, zu schmelzen begann, daß der lange Winterschlaf der Regierungen durch die mächtigen Mahnrufe der Völker gestört wurde. Der verkündete Frühling ließ auch nicht lange auf sich warten; er brach an und zwar mit solcher Gewalt, daß er alles niederstürzte, was sich ihm entgegenstemmte; er kam, und die erste Blüthe, mit der er uns beglückte, war die Pressefreiheit. Pressefreiheit, o herrliche Gabe Gottes! mir wird der Augenblick unvergeßlich bleiben, in welchen deren Verkündung in den furchtbar aufgeregten Gemüthern der Märzkämpfer die ausgelassenste Freude erregte, indem man diese Errungenschaft für hinlänglich hielt, um mit ihr alle übrigen zum Gedeihen unseres Staates nothwendigen Reformen durchzusetzen.

Wohlthätig und erfreulich war es zu sehen, wie würdig die Haltung der von dem drückendsten

Joche befreiten, des freien Lebens noch ungewohnten österreichischen Presse in den ersten Tagen ihrer neuen Epoche war. Ihre Sprache war edel und ernst, kein einziger Schmähartikel beleidigte den Leser. Allein nicht lange sollte dieß dauern. Bald tauchten Journale auf (abgerechnet die Anzahl von den schmächtigsten Flugblättern), die, vergessend und verläugnend ihre hohe Aufgabe, nur eigennützig, der Gesellschaft und dem Staate verderbliche Tendenzen verfolgten, Haß und Zwietracht zwischen den Nationen anfachten und nährten, das Ansehen jeder verfassungsmäßigen Gewalt zu untergraben suchten, und offen auf den Untergang des schönsten europäischen Staates losarbeiteten. Das Erscheinen solcher Producte der Presse ist zwar betrübend, allein nicht unerwartet, und an sich noch kein Unglück. Denn Mißbrauch wird mit den erhabensten und heiligsten Sachen getrieben, und so lange Menschen Menschen bleiben, wird es unter ihnen immer gute und böse geben. Allein das ist ein Unglück gewesen, daß die besseren Blätter nicht Kraft genug besaßen, ihre mißrathenen Schwestern zu bekämpfen und unschädlich zu machen, daß diese immer festern Boden gewannen, jene bei dem Volke verdrängten, und ihre verderblichen Grundsätze auf eine furchterregende Art verbreiteten. Dem Mangel an Kraft und Energie der besseren Presse, insbesondere der Zersplitterung ihrer Kräfte, haben wir jene Uebel zuzuschreiben, welche den October des verflossenen Jahres mit Gräuelfenen besetzten, deren Erinnerung noch zu frisch in unserm Gedächtnisse lebt, als daß wir durch ein Verweilen bei denselben die noch blutenden Wunden auffrischen sollten.

Abermals hat Oesterreich eine seiner Krisen, wir wollen hoffen, daß es die letzte war, glücklich überstanden. Wien ist von seinen destructiven Elementen gereinigt, in der Hauptstadt der stolzen Magyaren weht mit der alten Pracht die österreichische Fahne, und wenn nicht ein deus ex machina kommt, so ist zu erwarten, daß der Rest der Kosuthianer bald vertilgt oder zum Gehorsam gebracht werden wird. Man sollte glauben, daß so viel erlittenes Unheil, so herbe Erfahrungen und so große Verluste doch endlich die Leute zur Besinnung bringen werden; man sollte glauben, daß insbesondere die Presse bemüht seyn wird, die Eintracht zwischen den Staatsgewalten herzustellen und zu erhalten, und denselben bei dem Volke jenes Ansehen zu verschaffen suchen, welches nothwendig ist, um in aufgeregten Zeiten das Steuerruder des Staatsschiffes durch alle Stürme und Klippen sicher und ungefährdet zu leiten.

Allein dem ist es nicht so. Einige Blätter haben sich zur Aufgabe gesetzt, unseren Reichstag mit Schmähungen zu überhäufen, denselben in den Augen des Volkes herunter zu setzen, ihm jede Fähigkeit abzusprechen, seine Schwächen und Fehler im vergrößerten Maßstabe auszuposaunen, wobei sie die ungeheuern und vielleicht noch nie da gewesenen Schwierigkeiten, mit denen er zu kämpfen hat, ganz übersehen, auch des Guten nie erwähnen, das er schon geleistet hat.

Man mag nun mit den Handlungen und Beschlüssen des Reichstages einverstanden seyn oder nicht; man mag ein Freund oder Feind desselben

seyn, so ist doch Eines gewiß, daß er in Vereinigung mit der Krone die gesetzgebende Gewalt ausübt, daß er insbesondere jetzt die Verfassung zu berathen hat, welche die Nationen Oesterreichs zu Einem Ganzen vereinigen und als gleichberechtigte Glieder Einer Familie umfassen soll. Wie kann nun der Gesetzgeber zum Wohle der Gesamtheit wirken, wenn sein Ansehen unterdrückt wird; wie kann die zu erwartende Verfassung, das heiligste Kleinod eines Volkes, jene Weihe erlangen, die sie in den Augen des Volkes haben soll, wenn der Urheber davon keine Autorität besitzt? Man kann einzelne Verfügungen des Reichstages noch so sehr tadeln, man kann die Handlungen einzelner Mitglieder desselben dem härtesten Urtheile unterziehen, allein dieß darf nie auf Kosten der Autorität des ganzen Körpers geschehen. In einem Staate, wo das Ansehen der gesetzgebenden Gewalt untergraben ist, fehlt die Grundbedingung eines ruhigen und glücklichen Lebens; denn ohne Ansehen der gesetzgebenden Gewalt gibt es keine Achtung vor dem Gesetze, und wo diese fehlt, kann es auch der Waffengewalt nicht immer gelingen, dieselbe zu ersetzen.

Joh. Gladnik.

Herzogthum Kärnten.

Klagenfurt. Schon seit längerer Zeit besteht hier ein patriotischer Verein unter dem Namen: „Slovenenverein.“ Sein bisheriges Wirken besteht darin, daß er die Vereinsstatuten unter das Volk in Kärnten und in andere slovenische Bezirke versendete und sich mit den slovenischen Vereinen in Laibach, Graz und Görz in Verbindung setzte. Auch einen Aufruf erließ der Verein an die Slovenen in Kärnten, worin denselben die Pflege der Muttersprache und die vaterländischen Interessen überhaupt an's Herz gelegt, und die Nationalen zur Theilnahme an dem Vereine aufgefordert werden. Die Gesellschaft besitzt ein Versammlungslocale, wo slovenische, andere südslavische und czechische Zeitschriften sich befinden und die Vereinsglieder dreimal wöchentlich declamatorische Unterhaltungen in illyrischer und czechischer Sprache veranstalten. In dem theologischen Seminar herrscht ein sehr patriotischer Geist. Die Studierenden haben eigene Vereinsstatuten, ein Lesecabinet mit verschiedenen Zeitschriften und eine Bibliothek. — Unter dem Titel „Venac“ (Kranz) erscheint aus ihrer Mitte allwöchentlich ein Uebungsjournal. Auch bei dem Landvolke erstarbt das nationale Bewußtseyn und Streben immer mehr.

W i e n.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 13. Jänner d. J. den Ministerial-Secretär Carl von Schakberg und den Hofcommissions-Rath Georg Hofmann zu wirklichen Ministerial-Räthen, dann die Ministerial-Secretäre Joseph Centner und Carl Brandl zu Sections-Räthen beim Kriegs-Ministerium allergnädigst zu ernennen geruhet.

Se. k. k. Majestät haben mit allerhöchster Entschließung vom 27. v. M. den bisherigen Vice-Consul in Gefalonia, Friedrich Westermayer, zum österreichischen Vice-Consul in Adrianopel mit den für diesen Posten bestimmten Genüssen allergnädigst zu ernennen geruhet.

Das Ministerium des öffentlichen Unterrichtes hat Folgendes angeordnet:

Obgleich es keineswegs in der Absicht liegt, den ausgesprochenen Grundsatz der Lernfreiheit für Facultäts-Studierende und Studierende sonstiger höherer Studien-Abtheilungen irgend in Frage zu stellen, so erscheint es doch nothwendig, den Lehrkörpern die Mittel in die Hand zu geben, hinsichtlich jener Studierenden, welche besondere Begünstigungen zum Zwecke des Studiums, wie Stipendien, oder Befreiung von Entrichtung des Unterrichtsgeldes genießen, sowohl über deren Würdigkeit in Hinsicht auf sittliches Verhalten, als über ihre Fortschritte befriedigende Nachweisung sich zu verschaffen. Insbesondere in Absicht auf Stipendien stellt sich dies um so wünschenswerther dar, als in den Stiftbriefen fast durchgehends, sowohl was Verleihung, als was Fortbelassung betrifft, wissenschaftliche Ausbildung und sittliches Verhalten gefordert werden.

Was in dieser Hinsicht die Gymnasial- und Lycealschüler betrifft, so werden in beiden Beziehungen die bisherigen Vorschriften hierüber aufrecht erhalten. Für die Studierenden der höheren Fächer aber wird Folgendes festgesetzt:

1) Ueber die Frage, ob derlei Studierende der Erlangung oder Beibehaltung der Stipendien würdig sind, haben die betreffenden Lehrkörper zu entscheiden. Letztere haben mit Rücksicht auf alle ihnen zur Kenntniß gekommenen Umstände in reife und gewissenhafte Erwägung zu ziehen, ob die Studierenden der erwähnten Begünstigung in Hinsicht auf ihr Betragen und auf ihre wissenschaftlichen Fortschritte völlig würdig seyen oder nicht.

2) Sind Studierende dem betreffenden Lehrkörper nicht genug bekannt, um sich namentlich in Betreff des Fortganges mit Bestimmtheit aussprechen zu können, so steht es dem Lehrkörper frei, zu verlangen, daß sich selbe einer Prüfung unterziehen, nach deren Ergebnisse und mit Rücksicht auf die sonstigen, dem Lehrkörper bekannten Verhältnisse über die Würdigkeit der Studierenden zur Erlangung oder dem Fortbezuge von Stipendien zu entscheiden seyn wird.

3) Der Grundsatz der Lernfreiheit wird, wie schon bemerkt, bezüglich der Stipendisten zwar keineswegs aufgehoben, und sie können daher auf keinen Fall zur Beobachtung der früher bestandenen Studienordnung und Abtheilung in Jahrgänge verhalten werden. Wenn sie aber eine längere Zeit, als nach dem Studienplane nothwendig ist, in den Studien zubringen, so können sie deshalb nicht auch eine längere Dauer des Stipendiengenusses in Anspruch nehmen.

4) Zur Erlangung oder Beibehaltung der Befreiung vom Unterrichtsgelde ist es für Studierende der höheren Studienabtheilungen genügend, wenn der betreffende Lehrkörper bestätigt, daß in Beziehung auf Verhalten und Fortgang kein ihm bekannter Anstand obwaltet und die Dürftigkeit gehörig nachgewiesen ist.

Der „Dester. Correspondent“ vom 2. Februar läßt sich aus Wien vom 29. Jänner Folgendes schreiben: Der Journalisten-Sabbath hebt wieder an — ich verstehe darunter den Montag, an welchem in Wien keine Journale und nur Abends drei Abendblätter erscheinen — und Sabbath nenne ich ihn, weil unsere Correspondenten, meistens mosaischen Bekenntnisses, die Feier des eigentlichen Sabbath's auf den Montag verlegt haben dürften. Den Stillstand in der politischen Welt, die durch das Nichterscheinen politischer Blätter, so zu sagen, künstlich organisirt ist, benütze ich, um einen übersichtlichen Blick auf die Journalistik der Residenz zu werfen.

In Wien erscheinen gegenwärtig 18 Journale, wovon drei zwei Mal des Tages, Früh und Abends, d. i. die Privilegirte, dann der „Lloyd“ und die „Allgemeine österr. Zeitung.“ Die übrigen Blätter sind die „Presse“, das „Centralorgan für Handel,

Gewerbe und Politik“, der „österreichische Courier“, der „Zuschauer“, der „Humorist“, der „Gemäßigte“, der „Wanderer“, die „Wiener Zeitschrift“, das „Freie Oesterreich“, der „Patriot“, das „Fremdenblatt“; und nun die Volksblätter: der „österreichische Volksbote“, der „monarchisch-constitutionelle Volksfreund“, die „Lloyd'schen Volksblätter“ und der „Hans Jörgel“; diesen Kranz vermehrt seit dem 30. Jänner, d. i. von morgen an, die „Öst-Deutsche Post“, deren Suspension aufgehoben worden.

Die „Wiener Zeitung“ hat seit den Märztagen, so wir nicht irren, viermal die Redaction getauscht, in jüngster Zeit erst trat Eitelberger von der Redaction zurück, um dem Namensträger Seuffert zu weichen. Wir forschen in den Spalten, ob diese Veränderung überhaupt bemerkbar? vergeblich! wir fragen die Leser, ob sie jetzt klüger aus ihr werden? sie sagen nein, und wir meinen, so lange dieses officielle Blatt leitende Artikel bringt, wird es immer mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Wir brauchen einen „Moniteur“, oder einen österreichischen „Staatsanzeiger“, der neben den officiellen Nachrichten ein tüchtig redigirtes Ausland, mit höchst umsichtiger Benützung von Privat-Correspondenzen und im Feuilleton eine geistreiche Besprechung wichtiger Werke, oder sonst ein gebiegenes Referat bringt.

Bei der am 1sten d. M. in Folge des allerhöchsten Patent's vom 21. März 1848 vorgenommenen Einhundert und neunzigsten (42sten Ergänzung-) Verlosung der älteren Staatsschuld ist die Serie Nr. 145 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 4 Percent und zwar:

Nr. 54.571 mit einem Achtel) der Capitals-
Nr. 55.054 mit einem Drittel) summe
und Nr. 55.189 bis incl. 55.330;
dann Banco-Lotto-Obligationen zu 4 Percent von
Nr. 1 bis incl. 2218 mit den ganzen Capitals-
Beträgen, im gesammten Capitals-Betrage von
1,249.938 fl. 2 1/2 kr. und im Zinsbetrage von
24.998 fl. 45 1/2 kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligationen-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Ferner sind bei der an demselben Tage vor sich gegangenen vierzehnten Verlosung des Anlehens vom Jahre 1834 pr. 25,000.000 fl. die hier folgenden 100 Serien gezogen worden: 40, 43, 68, 105, 141, 188, 189, 190, 219, 224, 227, 244, 262, 265, 297, 365, 443, 467, 470, 474, 529, 535, 542, 557, 573, 595, 609, 631, 636, 644, 665, 677, 690, 705, 735, 750, 779, 794, 804, 816, 830, 855, 895, 902, 965, 987, 1002, 1038, 1106, 1126, 1176, 1215, 1249, 1250, 1252, 1261, 1279, 1291, 1320, 1347, 1355, 1363, 1381, 1407, 143, 1439, 1472, 1483, 1553, 1573, 1620, 1634, 1660, 1665, 1670, 1698, 1717, 1775, 1794, 1797, 1848, 1868, 1875, 1885, 1902, 1934, 1970, 2025, 2042, 2100, 2119, 2139, 2196, 2249, 2253, 2256, 2360, 2407, 2427, 2448.

Die Verlosung der in den gezogenen Serien enthaltenen, hier oben bezeichneten Schuldverschreibungen wird am 1. Mai d. J. Statt haben.

Kriegsschauplatz aus Ungarn.

21. Armee-Bulletin.

In Folge so eben erhaltener telegraphischer Depesche vom 3. Februar 1849 hat sich die Festung Leopoldstadt gestern den 2. um 9 Uhr Früh, nach einstündiger Beschießung, auf Gnade und Ungnade ergeben.

F. M. E. Simunich rückt nun ungesäumt in 2 Colonnen über Groß-Topolcsán und über Neutra und Berebely zur Besetzung der Bergstädte vor, nachdem G. M. v. Götz, in Vereinigung mit der Brigade Jablonovský nach der Besetzung von Neufohl, sowohl die unter dem Anführer Görgey flüchtenden Rebellenhorden, als auch jene unter Bal-

logh bei Rosenberg gesammelten schwachen Insurgentenhäufen auf dem Fuße verfolgt.

Nachfolgender Bericht des Herrn F. M. E. v. Dahlen, aus Agram den 1. Februar 1849, lief so eben hier ein:

So eben empfangen ich die Nachricht, daß der Herr Generalmajor Freiherr v. Trebersburg am 30. Jänner Früh um 5 Uhr die Vorstädte der Festung Esseg in 5 Colonnen angegriffen und mit Sturm genommen habe. Um 6 Uhr waren unsere siegreichen Colonnen im Besitze der drei Vorstädte. Von den in die Festung entfliehenden Rebellen wurden 100 gefangen, darunter mehrere Cavallerieoffiziere. Die Commandanten der Angriffscolonnen waren: die Obersten van der Null vom Gradiskaner — Galavanya vom Brooder — Major Dragich vom Peterwardeiner — Hauptmann Tarbuk vom St. Georger Gränzregimente und Hauptmann Barissich vom Infanterieregiment Erz. Leopold.

Um 6 Uhr Früh wurde die untere Stadt aus der Festung eine Stunde lang beschossen. Hr. General Trebersburg ließ hierauf den Festungscommandanten durch einen Parlamentär zur Uebergabe auffordern.

Von dem Corps des Feldzeugmeisters Graf Nugent wurde, wie bereits mitgetheilt, Fünfkirchen durch die Brigaden Palffy und Dietrich ohne Widerstand besetzt.

Der F. M. Graf Nugent hat von da aus sowohl die unter Remegyer gegen Esseg flüchtende Rebellenabtheilung verfolgen lassen, als auch eine Detachirung gegen Mohacz vorgenommen, um diesen Ort zu besetzen, und sich hierdurch mit dem am linken Donauufer operirenden Serbiern in Verbindung zu setzen.

Wien, am 3. Februar 1849.

Der Civil- und Militär-Gouverneur,
Welden, F. M. E.

Die „Abend-Beilage der allgem. Oesterreichischen Zeitung“ vom 1. Februar bringt aus Pesth vom 30. Jän. folgenden Artikel:

Die Brigaden Wyß und Colloredo, welche bisher unter General Esorich gegen die Bergstädte operirten, sind gestern hier eingetroffen. Die Einnahme von Kremnitz und Schemnitz ist bewerkstelligt, doch soll der flüchtende Görgey einigen Schaden in den Gruben dadurch angerichtet haben, daß er sie mit Wasser füllen ließ. Die Postverbindung mit Kaschau und Oberungern ist gestern am 29. Jänner wieder eröffnet worden. Ein Beweis, daß Görgey's Corps versprengt worden.

Als gestern das Corps des F. M. E. Esorich in schönster militärischer Ordnung einrückte, ritt der Feldmarschall diesen braven Truppe, welche in 4 Tagen von Schemnitz nach Pesth gekommen, bis auf die Waitznerstraße entgegen. Die kriegerische, nicht die geringste Erschöpfung verrathende Truppe begrüßte ihren Feldherrn mit Begeisterung. Sie brachte die bei Schemnitz eroberten Kanonen und bei 500 Gefangene mit.

Aus dem Süden laufen bestimmte Nachrichten ein. Die Serben haben Verbäß genommen und dringen verwüstend durch die von Truppen entblößte Bacska gegen Baja. Dieß Comitath kann sich nur durch eilige und aufrichtige Unterwerfung unter die kaiserliche Fahne retten. Wo ist sie, die alte, immer getreue, unerschütterliche Bacska? ruft Bido's „Figgelmezo“ aus.

Die „Öst-Deutsche Post“ vom 1. Februar enthält folgenden Corresp. Artikel aus Ungarn:

Wie wir hören, ist F. M. E. Esorich von Schemnitz mit Hinterlassung einer Brigade aufgebrochen, um mit seiner Truppenmacht das Corps des Generals Götz zu verstärken. In Bezug auf die Gerüchte, die gestern aus Ungarn über ein für die kaiserlichen Truppen nachtheiliges Treffen an der Theiß circulirten und welche heute durch die in der „Pesther Zeitung“ abgedruckte Proclamation des F. M. E. Urbna eine Art Bestätigung zu erhal-

ten scheinen, erfahren wir im Ganzen ungefähr Folgendes: Die Insurgenten, immer enger und enger auf ein beschränktes Terrain zusammengedrängt, sahen sich zu verzweiflungsvollen Kämpfen getrieben. Perczel an der Spitze, warfen sie sich mit vereinter Kraft auf den General Hottinger, der, zu meist bloß mit Cavallerie versehen, sich einen Augenblick zurückzog. Fürst Windischgrätz ist jedoch an der Spitze einer Verstärkungstruppe, zu der auch ein Theil der Pesth-Dfner Garnison verwendet wurde, den Bedrängten zu Hilfe geeilt. Daß diese Operation zur Satisfaction der kaiserl. Truppen ausgefallen seyn muß, dafür bürgt der Umstand, daß, wie wir vernehmen, der Feldmarschall bereits wieder in Pesth angelangt ist. Damit widerlegt sich wohl auch das Gerücht, welches den Fürsten Windischgrätz als in Olmütz anwesend bezeichnete.

Privatnachrichten melden die Besetzung von Debregin durch die vereinigten Truppen der Generale Schlick und Schulzig. Perczel hat sein Commando an einen Gefährten Bemis übergeben. Die ungarische Armee zieht sich nach Großwardein zurück.

Pesth, 30. Jänner Vitales Söll, aus Marburg in Steyermark, früher Hausierhändler, und Eduard Pohl aus Bleisfeld in Baiern, haben sich, und zwar ersterer als Commandant des Honved-Äyroler-Jägerbataillons, letzterer als Adjutant desselben, den ungarischen Rebellen angeschlossen, und gegen die k. k. Truppen gekämpft. Beide wurden kriegsrechtlich zum Strange verurtheilt. Söll wurde heute erschossen, Pohl's Strafe jedoch auf achtjährige Schanzarbeit in leichten Eisen gemildert.

Pesth, 31. Jänner. Unsere Zeitung bringt eine Kundmachung des Oberstlieutenants Grafen Althann, welcher zu Folge drei Individuen, nämlich Anton Kendl, Szalay Gabor und Barga Gergo, welche sich an der hinterlistigen Gefangennehmung zweier auf die Post zu Papa commandirter Chevaurlagers durch eine Insurgentenschaar betheiligte und dem sie verfolgenden k. k. Militär mit Waffen in der Hand widersezt hatten, standrechtlich zum Tode durch den Strang verurtheilt wurden, welches Urtheil auch an den beiden Erstgenannten, jedoch in Ermangelung eines Scharfrichters, durch Pulver und Blei vollzogen wurde. Barga jedoch wurde in Erwägung seiner Jugend und anderer mildernden Umstände begnadigt.

Siebenbürgen

Hermanstadt, 4. Jänner. Unsere Bürgerwehr rüstet sich ruhig und entschlossen, seit dem Momente, wo des Generals Bem Einbruch hier bekannt wurde. Hier zeigt sich der sächsische National-Charakter in seinem wahren Lichte. Man hört keine Rodomontaden, keine Siegesverheißungen vor der Schlacht. Die Magyaren, die hier Schutz fanden und heute wieder das gedrückte Haupt kühner heben, blickt der Sachse mitleidig an, wie einen armen, unheilbaren Thoren, und schweigt und rüstet sich. Nur Wenige hatten im ersten Schrecken den Muth verloren, doch schnell brachte auch sie die Entschiedenheit der ganzen Bevölkerung zur Besinnung. Im innersten Wesen des Sachsen, im Gefühle seines heengten, rein heimischen Wirkens, wie in seinem deutschen Ursprung, ist eine ihm oft schädliche Bescheidenheit begründet, und nie ist diese achtungswerther erschienen, als in diesem Augenblicke, wo alles ihn zum Stolze berechnete. Möge nur bald der Kampf zu Ende gehen, der das Land verwüstet, damit dieß biedere Volk von tausend Wunden, aus denen es blutet, heilen und seiner innigen Verbindung mit Oesterreich froh werden könne.

Kronstadt, 14. Jänner. Vorgestern sind in Rucureáni, unweit la Cruosa, oberhalb des Passes Törzburg, 800 Mann russisches Fußvolk mit einigen Geschützen angekommen und werden vorläufig daselbst cantoniren. — In K. Bafárhely sammeln sich

heute 3 Compagnien vom Szeklerregiment, um den Eid der Treue in die Hände des Herrn Obersten Doboly abzugeben.

Laut Anzeige der k. k. Agentie in Bukarest hat die wallachische Regierung an der Gränze gegen das österreichische Gebiet Commissionen zu dem Zwecke eingesetzt, um mittelst genauer und strenger Durchsuchung zu verhindern, daß weder von Reisenden, noch von Conducteurs der Eilfahrten und Fuhrleuten, Journale und sonstige Druckschriften eingeführt und vor deren Censur vertheilt werden können.

Lombard. Venetianisches Königreich.

Mailand, 21. Jänner. Heute gehen 2 Compagnien des Infanterieregiments Latour nach Saronno, um dort Standrecht zu halten. 80.000 Gewehre sind nämlich in verschiedenen Depots aufgefunden worden, und in Saronno selbst soll der Hauptlieferant derselben sich befinden. Auch hat man gestern Abends in der Nähe der St. Angelo-Caserne, wo ein Theil des oben genannten Regiments bequartirt ist, eine große Menge Pulvers sammt Grabwerkzeugen entdeckt, deren Bestimmung es gewesen seyn soll, diese Caserne zu unterminiren, um sie sodann in die Luft zu sprengen. — F. M. Radeky soll sich nach Cremona begeben, und F. M. E. Haynau hat die Cernirung Venedigs übernommen.

Deutschland.

Frankfurt, 30. Jänner. Se. k. k. Hoheit, der Herr Erzherzog Reichsverweser, ist seit mehreren Tagen von einer Unpäßlichkeit befallen. Nach dem heute angegebenen Bulletin ist jegliche Gefahr beseitigt und der hohe Kranke auf dem Wege der Besserung. Wir dürfen unsern auswärtigen Lesern nicht erst versichern, wie groß die Theilnahme des hiesigen Publikums gewesen ist.

Römische Staaten.

Rom, 17. Jänner. Das Einschreiten einer befreundeten Kriegsmacht in den römischen Staaten ist gewiß und nahe bevorstehend. Aus verschiedenen mehr oder minder gegründeten Angaben läßt sich entnehmen, daß es bis zum 20. d. Ernst damit werden dürfte. Wie es scheint, wird diese Truppenmacht aus Neapolitanern, aus Schweizern von den Regimentern, die im Solde des Königs Ferdinand stehen, so wie aus Spaniern zusammengesetzt seyn, und der General-Lieutenant Zuchi den Oberbefehl führen. Gewiß ist es, daß die neapolitanische Heerabtheilung sich von Sora her der Gränze nähert. Gewiß ist, daß in den Gewässern von Gaeta sich bereits einige spanische Schiffe mit Landungstruppen befinden, und daß andere erwartet werden. Alles kündigt eine nächst bevorstehende Intervention an. Die römische Regierung sandte seit letztem Sonnabend Staffetten auf Staffetten in die Provinzen, um das Bataillon Bignami, welches in Bologna steht, die römische Legion und den General Garibaldi mit seiner Freibeuterschaar nach Rom zu rufen. Dieser befindet sich bereits in der Provinz Rieti. Wer Rom kennt, weiß, daß es an keine ernstliche Vertheidigung denken kann Die Bürgerwehr, mit Ausnahme von zwei- oder dreihundert Proletariern, welche in dieselbe eingeschrieben sind, schlägt sich nicht gegen die Regierung. Die Linie fängt an zu schwanken und gegen die unwälzerische Regierung sich anzulehnen. Ein Tagsbefehl des Generals Zuchi, aus Gaeta vom 7. Jänner datirt, an verschiedenen Orten der Stadt angeheftet und unter den Truppen verbreitet, hat die Soldaten mit dem Gedanken der Desertion bereits sehr vertraut gemacht. Rechnet man hierzu den Mangel an Kriegsmaterial, und namentlich den Umstand, daß Rom nur vier Feldgeschütze besitzt, so ist einleuchtend, daß die Vertheidigung Roms ein bloßer Traum ist.

Königreich beider Sicilien.

Neapel, 16. Jänner. Es circulirt hier das Gerücht aus Rom, daß der Mörder Rossi's in Pe-

rugia wieder ermordet worden ist und zwar von derselben Hand, die ihm 12.000 Kronen als Preis der That auszahlte. Man wollte ihn los werden, weil man seine Enthüllungen fürchtete.

Das „Giornale costituzionale del Regno delle due Sicilie“ meldet aus Neapel v. 19. Jänner: „Der König war in der verfloffenen Nacht mit dem Grafen v. Trapani auf dem königlichen Dampfboot „il Vesuvio“ von Gaeta nach Neapel abgereist. — Um 3 Uhr Morgens stieß dieses Dampfboot an ein anderes, die „Antelope“, das aus Unachtsamkeit seines Capitáns rechts statt links, wie das Reglement vorschreibt, ausweichen wollte, und bei diesem Zusammenstoß im rechten Obertheil bedeutend beschädigt wurde, während der „Vesuvio“ keinen Schaden erlitt. Im ersten Augenblicke der Gefahr warfen sich vier von den Passagieren der „Antelope“ ins Meer; drei derselben wurden glücklich gerettet; der vierte, Herr Dufinoff, Secretär der russischen Gesandtschaft beim heiligen Stuhle, konnte, trotz aller angewandten Mühe, bisher nicht aufgefunden werden. — Nachdem auch die übrigen Passagiere der „Antelope“ in Sicherheit gebracht waren, nahm der „Vesuvio“ dieses Fahrzeug ins Schlepptau und führte es nach Neapel. — Der Capitán der „Antelope“ soll wegen seiner Fahrlässigkeit vor das competente Kriegsgericht gestellt werden.“

Großbritannien und Irland.

Die „Allgemeine Zeitung“ vom 3. Febr. schreibt aus London v. 29. Jänner: „Die Ernennung des Grafen Colloredo zum österreichischen Botschafter in London“, sagt „M. Post“, „darf nicht als ein Anzeichen gelten, daß die Conferenzen in Brüssel, denen er in Auftrag des Kaisers beizuwohnen bestimmt war, aufgegeben seyen. Ob Se. Excellenz im Stande seyn wird, jene Pflicht mit seiner jetzigen Stellung zu vereinigen, oder ob vielleicht ein anderer Gesandter zu der Conferenz ernannt wird, darüber ist, glauben wir, noch kein Beschluß gefaßt. Die Anwesenheit des Grafen Colloredo in London kann nicht anders, als heilsam wirken. Er soll ein erfahrener Mann seyn, und genießt das Vertrauen Graf Stadions, des fähigsten unter des Kaisers jetzigen Ráthen.“

Aus Philadelphia wird unterm 9. Ján. gemeldet, daß Herr Carter, der aus Kalifornien zurückkehrte, für 300.000 Dollars Gold mitgebracht hatte, welches in Barren geschmolzen werden sollte. Alle Berichte aus San Francisco bestätigen den Goldreichtum der Flußgebiete des Sacramento und der Zweigströme; es heißt auch, daß es dort Diamanten gebe, und daß in Texas und Santa Fe ebenfalls reiche Goldgegenden seyen. Andererseits wird aus Kalifornien darüber geklagt, daß Raub und Mord ungestraft geübt würden, und daß es für Leben und Eigenthum gar keine Sicherheit gebe; viele, die große Massen Goldes zusammengebracht hätten, seyen kurz darauf verschwunden, wahrscheinlich ermordet worden; alle Laster seyen unter den Goldsuchern im Schwunge. Das brittische Dampf-schiff „Pandora“ hatte zu San Francisco für 280.000 Dollars Gold an Bord genommen, welche zu Panama gelandet, von dort über die Landenge nach Chagres geschafft und auf einem der königl. Postdampfschiffe nach Southampton gebracht werden sollten. Die erste Zufuhr kalifornischen Goldes ist somit nächstens in England zu erwarten.

Aus Dublin erfährt man, daß die Regierung den General-Inspector der Polizei, Major Brownrigg, nach der Grasschaft Down abgeschickt hatte, damit er über Ursachen und Umfang der dortigen Brandstiftungen Untersuchungen anstelle. Erst nach Empfang seines Berichtes will die Regierung, wenn es nothwendig erscheint, kräftige Gegenmaßregeln ergreifen.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Cours vom 3. Februar 1849.

		Mittelpreis
Staatsanleiheverschreib. zu 5 pCt. (in G.M.)		84 7/8
detto detto zu 4		67
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834, für 500 fl.		73 1/4
detto detto 1839	250	222 1/2
Wien. Stadt. Banco. Obl. zu 1 1/2 pCt. (in G.M.)		50
Obligationen der Stände	(G.M.)	(G.M.)
v. Oesterreich unter und ob der Enns, von Böhmen, Mähren, Schlesien, Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und des B. Oberl. Amtes	zu 5 pCt. zu 1 1/2 .. zu 1 1/4 .. zu 1 .. zu 1 1/4 ..	— — — — —

Bank-Actien pr. Stück 1120 in G. M.

3. 217. (2)

Aufforderung

an die Herren Mitglieder der Landwirthschaft-Gesellschaft in Krain.

Das hohe Ministerium für Landescultur hat mit Erlasse vom 15. Jänner, Zahl 304/01, erh. 30. v. M. die Krainische Landwirthschaft-Gesellschaft aufgefordert, zu dem am Sitze des Ministeriums gegen Ende d. M. abzuhaltenden landwirthschaftlichen Congresse Abgeordnete zu schicken, um mit ihnen über die wichtigsten Maßregeln zu berathen, wie der Landescultur überall ein rascher und kräftiger Aufschwung gegeben und zweckmäßige Anordnungen und Gesetzesvorlagen zu Stande gebracht werden können.

Das Samstagblatt der „Laibacher Zeitung“ hat den vollständigen diesfälligen h. Ministerial-Erlaß bereits bekannt gemacht, und der gefertigte Ausschuss beeilt sich, im Anhang zu dem besagten h. Ministerial-Erlasse den Herren Mitgliedern der Landwirthschaft-Gesellschaft zur Kenntniß zu bringen, daß er in Entsprechung des h. Auftrages bezüglich der Wahl und Absendung der Abgeordneten das Erforderliche der h. Landesstelle ungesäumt vorlegen werde; übrigens aber findet er sich veranlaßt, die Herren Bezirkscorrespondenten und die sämtlichen Gesellschaftsmitglieder, welche die Wirthschaft unseres Landes kennen, und wissen, was sie hemmt oder fördert, aufzufordern, daß sie im Interesse unserer Provinz und des österr. Staates überhaupt über die vom h. Ministerium namentlich bezeichneten Verhandlungspuncte ihre begründeten Wohlmeinungen und Vorschläge schriftlich ausarbeiten und dieselben bis circa 15. d. M. dem gefertigten Ausschusse einsenden wollen, damit man die Elaborate den Herren Abgeordneten einhändigen und sie in den Stand setzen kann, dieselben in der Ministerial-Berathung in Vortrag zu bringen.

Diese in dem ersten landwirthschaftlichen Congresse zur Berathung kommenden Gegenstände betreffen: 1) die Organisirung der Landesculturbehörden; 2) den landwirthschaftlichen Unterricht; 3) die Waldordnung; 4) die Wasserordnung und 5) die Zerstückung und Zusammenlegung der Grundstücke.

Der Ausschuss erwartet mit Zuversicht die allgemeinste und regste Theilnahme von Seite der patriotisch gesinnten und intelligenten Landwirthe und resp. Gesellschaftsmitglieder an dieser für die einzelnen Wirthschaften, wie auch für die ganze Provinz und den ganzen Staat hochwichtigen Angelegenheit.

Vom Ausschusse der Landwirthschaft-Gesellschaft in Krain. Laibach den 5. Februar 1849.

3. 223. (1)

Nachricht

für die Landwirthe und Viehzüchter der Umgebung Laibachs.

Auf meinem Besiz „Kaltenbrunn“ bei Laibach befindet sich, für die Verbesserung unserer Rindthier-Race, ein schöner Original-Schweizer-Stier mittlerer Größe. Diejenigen Freunde der Viehzucht, die geeignete Kühe für die Nachzucht bestimmen, schöne Stiere oder gute Melkkühe ziehen wollen, werden davon freundschaftlich verständigt.

Fidelis Terpinz.

3. 218. (1)

Stallung zu vermieten.

Mit künftigen Georgi 1849 ist im Fürstehofe eine Stallung für fünf 5 Pferde, sammt Heubehältniß, zu vermieten. Nähere Auskunft ertheilt die fürstl. Cassa-Direction, im Hause Nr. 171, am neuen Markte, im 2. Stocke.

Laibach den 5. Febr. 1849.

3. 220. (1)

Ein Handlungs-Commis,

mit guten Servier-Zeugnissen, welcher der wirthschaftlichen Sprache kundig seyn muß, wird in die Schnittthandlung des Gefertigten aufzunehmen gesucht.

Marburg den 5 Febr. 1849.

Anton Koledtnig.

3. 214 (2)

Wein-Lizitation.

Im Schlosse Ankenstein, nächst der k. k. Post-Station Sauritsch, werden am 17. Hornung d. J., Vormittag von 10 Uhr angefangen, in den Kellern daselbst:

15 Startin 1846ger
50 „ 1847ger und
50 „ 1848ger Weine, zum

größten Theile Eigenbau aus den Sauritscher und vorzüglichern Ankensteiner Gebirgen, sammt den Gebinden, im Wege der öffentlichen Versteigerung hintangegeben werden

Die zur Veräußerung kommenden Weine sind echt zusammengebracht, rein gehalten und empfehlen sich durch ihre Güte.

Die Herren Kauflustigen werden zur zahlreicheren Erscheinung mit dem Beifügen hiemit höflichst eingeladen, daß für Ihre Unterkunft und Verpflegung nach Möglichkeit bestens gesorgt seyn wird, und daß bekannten Käusern angemessene Zahlungs-Termine zugestanden werden können.

Kentamt Ankenstein am 30 Januar 1849.

3. 215. (2)

Wohnungs-Anzeige.

Am Hauptplaz Nr. 8, 1. Stock rückwärts, ist eine Wohnung von 2 Zimmern mit Küche, Speis u. Holzlege; desgleichen im 2. Stocke rückwärts eine Wohnung von 3 Zimmern, sammt Küche, Speis und Holzlege, zu kommendem Georgi zu vergeben.

Das Nähere erfährt man daselbst im 1. Stocke gassenseits.

3. 162. (2)

Bei Johann Giontini, Buchhändler in Laibach, ist zu haben:

Die wahre Abbildung

der

Mutter Gottes

ober dem Hauptthore des k. k. Zeughauses in Wien,

welche bei dessen Bestürmung vom 6. und 7. October während des heftigsten Kugelregens unbeschädigt blieb.

Errichtet anno 1588. — Renovirt anno 1715.

In Stahl gestochen von Jos. Armann, nebst einem beigedruckten inhaltvollen Gebete. Preis: 10 kr. G. M.

3. 212. (1)

Napoleon in 2. Auflage.

Bei J. Stöckholzer v. Hirschfeld in Wien und Leipzig erschien ganz neu, und ist bei Lercher in Laibach zu haben:

NAPOLEON!

Anekdoten, Charakterzüge, merkwürdige Begebenheiten etc. etc. aus dem Leben Napoleon's, von der Jugend bis zum Tode; aus dem Kriegs- und Soldatenleben, dem häuslichen und politischen Leben, so wie aus dem Leben in der Gefangenschaft auf St. Helena, des Kaisers Napoleon; mit Anhang: Anekdoten aus dem Leben des Herzogs von Reichstadt, des Sohnes Napoleon's.

Aus den besten Quellen gesammelt und herausgegeben von Carl Loriza.

4 Bände, mit Napoleons Bildniß im Stahlstich. Zweite Auflage, 1847; elegant ausgestattet. Preis aller 4 Bde. 2 fl. 40 kr. G. M.

3. 202. (1)

Bei Carl Gerold & Sohn, Buchhändler in Wien, ist erschienen und in allen Buchhandlungen Oesterreichs und Deutschlands zu haben:

Die

Druck- und Färbekunst

in ihrem

ganzen Umfange

oder

die Kunst,

Schafwoll-, Seiden-, Baumwoll- und Leinenstoffe zu drucken und zu färben.

Ein unentbehrliches Handbuch

für Druckfabrikanten, Coloristen, Färber, Cameralisten und technische Chemiker.

Von

Wilhelm Heinrich von Kurrer,

ausübendem Druckfabrikanten und Coloristen.

Preis des ersten Bandes complet 4 fl. G. M., auch zu beziehen in einzelnen 6 Heften à 10 kr. G. M. Wien, 1849. gr. 8. Gehefte.

In diesem wahrhaft klassischen Werk hat der rühmlich bekannte Herr Verfasser alle seine Forschungen und merkwürdigen Erfahrungen, so wie diejenigen interessanten und wichtigen Gegenstände, die in das Gebiet der gesammten Druck- und Färbekunst eingreifen, niedergelegt, welche sich ihm fast ein halbes Jahrhundert hin und durch ununterbrochene rastlose Studien und sorgfames Forschen im fabrikmässigen Betriebe, sowohl rationell als practisch darbieten haben.

Es wird daher durch die Erscheinung dieses schätzbaren Werkes einem längst gefühlten Bedürfnis abgeholfen, indem es als instructive Anleitung dem Druckfabrikanten, Coloristen und Färber alles offen und ohne Rückhalt aufschliesst, was sich in seinem Fache bis jetzt Wissenswürdiges ergeben hat. Für den Werth des Werkes bürgt der in der Friktswelt anerkannte Name des Herrn Verfassers.

Der zweite und dritte Band, welcher das Werk schließt, erscheint in der ersten Hälfte des Jahres 1849.

Von dem zweiten Bande sind auch bereits 3 Hefte à 40 kr. G. M. erschienen und zu haben.